

*S:* C'est possible à mon avis et je puis te citer toute une série de références bibliographiques qui prouvent que l'on peut faire de la qualité en peu de temps ... A commencer par Balint, qui grâce au flash pouvait traiter des patients en 6 minutes [2].

*P:* Le flash est sans doute une belle chose dans la conception de Balint, une sorte d'intuition qui met les inconscients en résonance. C'est du grand art qui dépasse notre courte vie, nos trompeuses expériences, notre jugement difficile et qui n'apparaît qu'en de fugitives occasions [3]. Et d'ailleurs comment veux-tu expliquer le flash à un fonctionnaire de la santé publique, qui serait prêt à soumettre la Callas à un questionnaire de qualité ... Dans un monde où les Callas sont rares, il faut du temps pour comprendre. L'intuition fulgurante n'est pas donnée à tout le monde.

*S:* Ce n'est pas une question de temps, mais de compétences à acquérir. Comme les anglais, je crois à une «time-limited therapy» permettant d'aider un patient en souffrance psychique en un maximum de 6 séances grâce à de bonnes «communication skills» [4]. Quand les lumières de TARMED brilleront sur l'Helvétie, le généraliste n'aura plus comme outil que le temps, qui sera de plus en plus l'enjeu d'un contrôle. Autant mettre à profit ce temps limité pour parfaire nos compétences.

*P:* C'est horrible ce que tu dis: tu vas donner des arguments aux caisses maladie pour un chronométrage toujours plus serré. J'ai quant à moi d'autres références qui montrent qu'un médecin pressé ne peut se préoccuper de la dimension psychosociale de ses patients [5]. Cette pression par le temps est une façon de paralyser toute pensée mais aussi toute perception. C'est un peu comme ce patient qui débarque dans ma salle d'attente en urgence avec des précordialgies, en m'avertissant qu'il faut faire vite car sa voiture est parkée en double file. J'ai de la peine à entendre un souffle cardiaque et à réfléchir quand les klaxons se font entendre. J'ai besoin de silence, de calme, de temps.

*S:* Le temps est tout de même l'horizon de notre vie.

*P:* Sans doute, mais je préfère le temps qu'il faut prendre au temps sous pression. Regarde ton chien qui n'hésite pas à prendre son temps pour flairer alors que tu l'appelles en rougissant de colère: «retour le chien, retour ...» Et il ne t'entend pas mais reviendra

à son rythme en remuant la queue. Cesse de t'époumoner ... Laisse hurler les chefs de meute, la caravane passera. Ne te fatigue pas à écrire des articles urgents, donne-toi le temps de penser.

*S:* Décidément tu ne vis pas avec ton temps. Tout cela me donne le blues ... Viens le chien, allons nous promener dans la forêt pour y penser ...

Après cette discussion le bureau du GMGV a décidé d'exhumer un texte sur la qualité écrit l'an passé pour un exposé dans le cadre de l'IUMSP, texte que vous pourrez lire dans ce journal.

*Daniel Widmer*

1 Heidegger M. l'Etre et le Temps. NRF, Gallimard, 1964.

2 Balint M. 6 minutes par patient. Payot, Paris.

3 Hippocrate: Premier Aphorisme.

4 Hudson-Allez G. Time-limited therapy in a general practice setting. How to help within 6 sessions. Sage Publ. London, 1997.

5 Ridsdale L.: evidence-based general practice, cit. dans la biblio. et l'article sur la qualité.

Source: GMGV, Juni 2000

## OSGAM

### Ostschweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin

Im Rahmen der Reorganisation des Notfalldienstes werden die freipraktizierenden Ärzte im Bündnerland zu «Notfallärzten» ausgebildet (Notfall-Kurs Medifan der SGAM). Der Kanton übernimmt die Kosten für die Notfallarzt Ausbildung (Grundkurs 2000.– Fr., Refresher 500.– Fr.) und die Notfallarzt-ausrüstung (2000.– pro Jahr als pauschale Abgeltung).

Clemens Fehr trat auf die GV vom OSGAM-Vorstand und als Kantonalpräsident GR zurück. Neuer Kantonalpräsident ist Markus Kamber, Klosters.

*Franz Marty*

Aus: OSGAM Info 56, Juni 2000

Im Bericht zuhanden der Frühjahressammlung vom 22.06.00 der Thurgauischen Ärztegesellschaft erfolgt unter dem «Ressort Fortbildung» die Mitteilung, dass fortan seitens der Thurg. Kantonalgesellschaft keine Fortbildungsnachweiserhebung mehr durchgeführt wird und die Verantwortung zum Fortbildungsnachweis bei jedem Einzelnen liegt. Es sei daran erinnert, dass die OSGAM

mit dem versandten FB-Protokoll ein einfaches Dokumentationsinstrument anbietet, dessen Rücksendung mit einem Fortbildungszertifikat quittiert wird. Damit kann billig und einfach ein (weiterer) in unserer qualitätsneurotischen Gesellschaft so begehrter Qualitätsnachweis erbracht werden.

*Jacques Müller*

Aus: OSGAM Info 56, Juni 2000

## Aktivitäten und Überlegungen aus dem Kanton Thurgau

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich möchte Euch von dieser Stelle aus über unsere standespolitische Entwicklung im Kanton Thurgau sowie von persönlichen Erfahrungswerten im Rahmen der Fortbildungspolitik unserer Standesorganisation berichten.

Wie allgemein bekannt ist, wird das gesundheitspolitische Umfeld radikal umgepflegt. Es gilt, sich in dieser rasch voranschreitenden Entwicklung eine möglichst gute Ausgangslage zu verschaffen, um bei den künftigen Verhandlungen, sofern diese überhaupt noch mit uns stattfinden, gute Karten und Argumente auf unserer Seite zu haben. In einigen Belangen hat der Kanton Thurgau hier eine Vorreiterrolle inne.

Wie bereits früher berichtet, wurde vor einiger Zeit die ThurgauCare gegründet, eine standeseigene Firma, die im Managed-Care-Bereich die flächendeckende EDV-Vernetzung von Arztpraxen und Spitalunternehmen anstrebt, um eine möglichst umfassende Datenerhebung zu ermöglichen. Das primäre Ziel ist dabei die Durchbrechung des Datenmonopols der Krankenkassen, die uns ja periodisch mit ihren zweifelhaften Konkordatsstatistiken beglücken, um damit unter anderem ihrem KVG-Auftrag der Wirtschaftlichkeits-Prüfung im Gesundheitswesen nachzukommen. Diese Statistiken können laut Information der letzten TÄG-Sitzung immer mehr fatale Folgen zeigen, indem über dem Index liegende Kollegen und Kolleginnen offenbar direkt unter Umgehung von paritätischen Kommissionen vor das Versicherungsgericht gezerrt werden. Wie wichtig dabei unsere eigenen Statistiken sein werden, braucht hier nicht betont werden. Primäres Ziel ist die Datentransparenz, wir wollen die gleichen Voraussetzungen schaffen, wie sie den Kassen zur Zeit zur Ver-

fügung stehen, damit ein Kräftegleichgewicht entsteht.

Es sind zur Zeit über 20 000 MC-Versicherte erfasst und bereits 80 Kollegen «vernetzt». Inzwischen konnte auch die Datenschutzhürde überwunden werden. Neben den Basisdaten, die bisher erhoben wurden, können in naher Zukunft auch die Überweisungs- und hoffentlich bald auch die Kostendaten erhoben werden. Die Verhandlungen mit den entsprechenden Kassen sind im Gang. Der nächste Verhandlungspunkt betrifft die Übermittlung der Kosten- sowie der Überweisungsdaten.

Ein weiteres Ziel ist die aktive Gestaltung von zukünftigen Verträgen. Wissen ist ja bekanntlich Macht, und mit dem Ausbau dieses Wissens steigt der Einfluss unserer Verhandlungsposition. Es zeigt sich auch immer mehr, dass die Optimierung der Versorgung als Sache der Leistungserbringer, sprich uns Ärztinnen und Ärzten, betrachtet wird. Dabei kann in Zukunft auch der Patient mit einbezogen werden, indem er durch den Ausbau des Dienstleistungssektors besser beraten werden kann. Zu diesem Thema fand am 24.9. in der Kartause Ittingen ein Symposium mit Vertretern der Regierung, des Gesundheitswesens und der Ärzteschaft statt.

Ein weiteres standespolitisches Traktandum stellt die Fortbildungsverordnung dar. Hier wurden im Thurgau unter enger Zusammenarbeit mit den Spitälern, insbesondere was die Themenauswahl betrifft, die Ausführungs- und Meldemodalitäten festgelegt. Der bürokratische Aufwand sollte allerdings möglichst klein gehalten werden.

Hier ist ein gewisser Minimalismus angebracht. Die Zertifizierungswut hat ja ein erhebliches Ausmass angenommen. Wir sollten sicher nicht den behördlichen Verordnungen vorpreschen, diese kommen noch früh genug. Allerdings sind bei der FB – wie übrigens auch in anderen Bereichen der Qualitätssicherung – eigene, sinnvolle Vorgaben wohl das wirksamste Mittel, nutzlose bürokratische Verordnungen zu verhindern.

Den Lesern des «OSGAM-Bulletins» oder der «Ars Medici» ist der Hilferuf unseres Weiterbildungsdelegierten Röbi Wegmann sicher nicht entgangen. Leider stellen sich zu wenig Kollegen für das Kreieren von Facharztprüfungs-Fragen zu Verfügung ...

Da sich keine Kollegen ausserhalb des OSGAM-Vorstandes motivieren liessen,